

# Philologische Nachlese zum Wort „*b3b3*“ im ägyptischen Genfer Papyrus MAH 15274 rto V, 2

## Philological Gleanings about the Word „*b3b3*“ in the Egyptian pGenf MAH 15274 rto V, 2

*Stefan Bojowald* – Ägyptologisches Seminar der Universität Bonn

[In diesem Beitrag wird das ägyptische Wort „*b3b3*“ aus pGenf MAH 15274 rto V, 2 einer neuen Interpretation zugeführt. Der eigene Vorschlag geht von einer reduplizierten Form für „*b3*“ „zittern“ aus. Das Determinativ „Speiender Mund“ wird mit der Kontamination durch das Wort „*b3*“ „Flüssigkeit des Balsamisierungsprozesses“ erklärt.]

**Schlüsselwörter:** Ägyptische Philologie – pGenf MAH 15274 – neue Erklärung für das Wort „*b3b3*“ mit dem Determinativ „Speiender Mund“.

[In this contribution, a new interpretation of the word ”*b3b3*“ in pGenf MAH 15274 rto V, 2 is given. The new proposal is a reduplicated form of the root ”*b3*“ ”to tremble“. The determinative of the ”spewing mouth“ is explained by a contamination with the word ”*b3*“ ”fluid of the embalment process“.]

**Keywords:** Egyptian Philology – pGenf MAH 15274 – new explanation for the word ”*b3b3*“ with the determinative ”spewing mouth“.

In frühester Jugend sieht sich der hilfsbedürftige Horusknabe einer schier endlosen Kette von Gefahren ausgesetzt, aus denen er immer wieder nur durch Intervention seiner zauberkundigen Mutter Isis gerettet werden kann. Im mythologischen Kontext ist das Götterkind so zum Prototyp eines physisch wie psychisch bedrohten Schützlings geworden. Das prominenteste Beispiel unter den feindlich gesonnenen Mächten stellt der typhonische Gott Seth<sup>1</sup> dar, dessen Sinnen und Trachten nach ständig neuen Anschlägen steht. In zweiter Reihe können allerdings auch andere Gegenspieler in Erscheinung treten. In der folgenden Episode ist diese Rolle an Baba gefallen. Der Referenzort selbst findet sich in Genfer Papyrus MAH 15274 rto V, 2, der in die 19. Dynastie datiert. Die Szenerie ist in eine Historiola eingebettet, deren Aufgabe bekanntlich generell in der

---

1. Zum Gott Seth vgl. H. te Velde, *Seth, God of Confusion, A Study of his Role in Egyptian Mythology and Religion* (PdÄ 6), Leiden 1967, Tf. VII–IX, 1–168, Tf. I–XII; V. Altmann, *Die Kultfrevel des Seth, Die Gefährdung der göttlichen Ordnung in zwei Vernichtungsritualen der ägyptischen Spätzeit* (Urk. VI), SSR 1, Wiesbaden 2010, Tf. VII–XIV, 1–227.

Aktualisierung des götterweltlichen Geschehens besteht<sup>2</sup>. Die Passage soll zunächst in vollem Wortlaut zitiert werden:

„*ḥ̣ b3b3 m hr=f. iw=f b3i hr (hr) pšh hr śdh sišH=f*.  
 ḥ̣ hr hr=f m mn.(t) mšii.t  
 ḥ3.t=f b3b3 ir.t=f gnn“<sup>4</sup>

„Baba stand vor ihm; er packte Horus und biß ihn in seinen Unterschenkel.  
 Da stand Horus da, wobei sein Gesicht ähnlich dem einer gebärenden Frau war.  
 Sein Herz machte *b3b3ii*, und sein Auge war müde.“

Die folgenden Zeilen streben eine neue Erklärung für das Wort „*b3b3*“ an, das in hieroglyphischem Gewand  geschrieben wird. Das Wort hat bereits mehrfach im Zentrum der Forschung gestanden. Die bisherige Entwicklung soll zunächst in einem kurzen Überblick dargestellt werden.

In der Erstveröffentlichung des Papyrus hat Massart<sup>5</sup> hierfür drei verschiedene Bedeutungen vorgeschlagen. Im ersten Fall hat er sich unter Hinweis auf das koptische Wort „beebe“ „aufwallen“<sup>6</sup> für die Übersetzung „Herz wallt auf“ entschieden. Was den zweiten Vorschlag angeht, so hat er sich an der Bedeutung II. von „beebe“: „ausschütten“<sup>7</sup> orientiert. Die sich daraus ergebende Übersetzung „Herz ausschütten“ hat er mit Hilfe von Ps. 22, 15 (sic !) zu begründen gesucht, wo die Wörter „Ich bin hingeschüttet wie Wasser, / gelöst haben sich all meine Glieder. Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen“ zu lesen sind. Die Frage muss aber erlaubt sein, ob der hebräische Sprachgebrauch so ohne weiteres auf den ägyptischen Sprachgebrauch übertragen werden kann. In der dritten Möglichkeit hat Massart eine onomatopoetische Bezeichnung für das schlagende Herz angesetzt.

Der nächste Vorschlag wurde von Derchain<sup>8</sup> offeriert, der sich zu einer Übersetzung mit „débordant“ entschlossen hat.

Im Anschluss daran hat Černý wieder auf die alte Übersetzung „aufwallen“<sup>9</sup> zurückgegriffen, wobei er eine onomatopoetische Bildung wie „blubbern“ annehmen wollte.

In der Folgezeit hat Meeks<sup>10</sup> für „*b3b3*“ die Bedeutung „couler a flots“ in Erwägung gezogen.

2. H. Altenmüller, *LÄ* III, 1155 s. v. Magische Literatur; E. Brunner-Traut, *LÄ* IV, 282, s. v. Mythos; zu historiolae vgl. auch J. Assmann, „Magic and Theologie in Ancient Egypt“, in P. Schäfer-H. G. Kippenberg, Hrsg., *Envisioning Magic, A Princeton Seminar and Symposium*, Leiden/New York/Köln 1997, S. 17.

3. Zur Schreibung „*śdn̄h*“ für „*śdh*“ „Unterschenkel“ vgl. K.-Th. Zauzich, „Das demotische „Buch des Geckos“ und die Palmomantik des Melampus“, in: V. M. Lepper, Hrsg., *Forschung in der Papyrussammlung, Eine Festgabe für das Neue Museum, Ägyptische und Orientalische Papyri und Handschriften des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Berlin*, Band 1, Berlin 2012, S. 364

4. A. Massart, „The Egyptian Geneva Papyrus MAH 15274“, in *MDAIK* 15, 1957, Tf. XXXI.

5. A. Massart, „The Egyptian Geneva Papyrus MAH 15274“, in *MDAIK* 15, 1957, 178 n. 7.

6. W. E. Crum, *A Coptic dictionary*, Oxford 1939, S. 28; W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965/1977, S. 20. - Zu den Zusammenhängen zwischen koptisch „beebe“, „aufwallen“ und ägyptisch „*b3b3*“ vgl. W. A. Ward, „Lexicographical miscellanies“, in *SAK* 5, 1977, S. 274 ff.

7. W. E. Crum, *A Coptic dictionary*, Oxford 1939, S. 28.

8. Ph. Derchain, „Nouveaux documents relatifs à Bébon (*B3b3wii*)“, in *ZÄS* 90, 1963, S. 24.

9. J. Černý, *Coptic etymological dictionary*, Cambridge 1976, S. 20.

Im Gegenzug ist von Lesko<sup>11</sup> die Bedeutung „to melt (?), pour forth (?)“ erwogen worden, der sich jedoch mit den Fragezeichen nach allen Seiten abgesichert hat.

In der Erklärung dieses Wortes hat schließlich Ward an eine Verbindung mit „*b3*“<sup>12</sup> „zittern“ gedacht, dessen reduplizierte Form „*b3b3*“ bilden würde.

In einer Rezension zum Wörterbuch von Černý hat Osing<sup>13</sup> die Vermutung geäußert, dass „*b3b3*“ eine Nebenform zu „*bibi*“ „burst in or sim“ sein könnte. Die innere Verwandtschaft mit „*bb*“ „tread in“ oder „*bibi*“ „a symptom of disease“ hat er ebenfalls nicht für ausgeschlossen gehalten.

Die Bedeutung „Herz wallt auf“ ist für diese Stelle auch von Leitz<sup>14</sup> vorbehaltlos akzeptiert worden.

Die jüngste Meinungsäußerung zu dieser Frage ist offenbar aus der Richtung von Stegbauer<sup>15</sup> gekommen, welche für die Bedeutung „Herz quillt hervor“ votiert. Der Kommentar zu dieser Entscheidung wird dort großzügig vermieden. Der Überblick ist damit beendet, so dass nun zur Auswertung geschritten werden kann.

Die meisten dieser Vorschläge müssen aus dem einfachen Grund abgelehnt werden, dass die Vorstellung des Aufwallens und Überschäumens gemeinhin weniger mit rhythmischen oder unrhythmischen Kontraktionen des Herzmuskels als vielmehr Flüssigkeiten nahe am Siedepunkt in Zusammenhang gebracht wird. Die Übertragung stellt sich m. E. für den modernen Betrachter auch bei noch so viel Toleranz nicht ohne weiteres ein.

Der Sinn der Passage scheint von Ward am besten erfasst worden zu sein. Das Zittern des Herzens<sup>16</sup> kann durchaus als Beschreibung des panikartigen Zustands gedient haben, in den Horus durch den Angriff des Baba versetzt worden ist. Der einzige Stolperstein ist hierbei nur die Tatsache, dass diese Interpretation mit dem von Massart als „Speiender Mund“ gelesenen Determinativ kollidieren würde. Obwohl der Papyrus an der betreffenden Stelle partiell zerstört ist, wird man auch bei dieser Lesung bleiben müssen. In Hinblick auf dieses Determinativ wäre aber Massart bei seinem onomatopoetischen Ansatz in dieselbe Erklärungsnot geraten. Das gleiche Problem hätte das Determinativ beim Vorschlag von Osing bereitet. In den folgenden Zeilen soll nach einem Ausweg aus dieser prekären Situation gesucht werden.

Die beste Lösung ergibt sich m. E. dadurch, dass zu einer Fehldeterminierung Zuflucht genommen wird. Die Frage muss dann nur noch beantwortet werden, woher das Determinativ „Speichelnder Mund“ gekommen ist. Die Kontamination durch das Wort <sup>17</sup> „bei Balsamierung entfernte flüssige Ausscheidung o. ä.“ bietet sich dabei als eine Möglichkeit an. Die Silbenstruktur der beiden Wörter weist fraglos eine gut erkennbare Ähnlichkeit auf. Die

10. D. Meeks, *Année lexicographique*, Tome I, Paris 1977, S. 110; D. Meeks, *Année lexicographique*, Tome II, Paris 1978, S. 119.

11. L. H. Lesko, *A dictionary of Late Egyptian*, Volume I, Berkeley CA 1982, S. 146.

12. W. A. Ward, *The four Egyptian homographic roots b3*, *Etymological and Egypto-Semitic Studies* (Studia Pohl: Series Maior 6), Rom 1978, S. 97.

13. J. Osing, Rezension zu *Coptic Etymological Dictionary*, Compiled by J. Černý, Cambridge 1976 in *JEA* 64, 1978, S. 187.

14. Ch. Leitz, „Auseinandersetzung zwischen Thot und Baba“, in H. Behlmer, Hrsg., ... *Quaerentes scientiam, Festgabe für Wolfhart Westendorf zu seinem 70. Geburtstag*, Göttingen 1994, S. 112.

15. K. Stegbauer, *Magie als Waffe gegen Schlangen in der ägyptischen Bronzezeit*, Borsdorf 2015, S. 295.

16. Das Zittern des Herzens ist bei *WB* IV, 366, 7, durch „*śd*“ zum Ausdruck gekommen.

17. J. Assmann, „Die Inschrift auf dem äußeren Sarkophagdeckel des Merenptah“, in *MDAIK* 28/1, 1972, S. 62.

Reduplikation bzw. Nicht-reduplikation der Wurzeln dürfte sich im Rahmen des Vertreibaren bewegen. Die gleiche oder zumindest ähnliche Richtung war von Ward eingeschlagen worden. Die Homonymie hat demnach bei der Übertragung des Determinatives eine wichtige Rolle gespielt. Die Deutung wird auch durch das Alter der Wörter unterstützt, da sie beide in die Zeit des Neuen Reiches fallen. Das Doppelschilfblatt von  bildet ebenfalls keinen Einwand gegen die Erklärung, da hier ein freierer Gebrauch nicht ganz unüblich war. Der Interpretationsvorschlag stellt sich so insgesamt als durchaus gangbarer Weg heraus.

In der ägyptischen Sprache kommt es bekanntlich immer wieder vor, dass Determinative falsch gesetzt werden. Die Ausgangsposition ist im aktuellen Fall sogar besonders günstig, da auf drei besonders enge Parallelen verwiesen werden kann. Das gleiche Wort  „zittern, sich hin und her bewegen, aufspringen“ wie oben wird zum einen bei Hannig<sup>18</sup> mit den Determinativen „Schlagender Arm“ und „Hacke“ aufgeführt, die es ganz offensichtlich von „*b*“ „hacken“ entliehen hat. Das nächste Beispiel ist der homonyme Wortstamm  „im Loch verschwinden, wegslüpfen (?)“<sup>19</sup>, der in einer der Handschriften der „Lehre des Amenemhet“ mit dem „Schlechten Packet“ determiniert worden ist. Das Determinativ könnte entweder von dem bisher erst demotisch belegten Wort „*b*“<sup>20</sup> „Staub, Kot“ oder der „*bibi*“<sup>21</sup> – Krankheit beeinflusst sein. Was die dritte Analogie betrifft, so ist das Wort  „Fayencearbeiter“ in einem Fall mit dem „Speichelnden Mund“ determiniert worden. Das Determinativ dürfte von den Wörtern „*b*“/„*b*“ „trinken“ hergenommen sein, die nach Aussage des Wörterbuches<sup>23</sup> in griechischer Zeit auf diese Weise geschrieben werden können. Die genannte Schreibung von „*b*“ „Fayencearbeiter“ aus dem Neuen Reich weist jedoch auf ein sehr viel höheres Alter für das Determinativ hin.

Die Deutzeichen bei den obigen Beispielen gehören zu einer bestimmten Klasse von Determinativen, für welche sich der Begriff „Falsche Etymologien“<sup>24</sup> oder „Falsche Determinative“<sup>25</sup> eingebürgert hat. Das Material für derartige Phänomene konnte mit den hier vorgestellten Bemerkungen wenigstens ein kleines Stück vermehrt werden.

18. R. Hannig, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch* (2800–950 v. Chr.) (Marburger Edition, 5. unveränderte Auflage 2009), Mainz 2009, S. 256

19. W. Helck, *Der Text der „Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn“*, KÄT 1, Wiesbaden 1986, S. 52/53. Die Bedeutung von „*b*“ „*b*“ soll hingegen nach G. Burkard, *Textkritische Untersuchungen zu ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches* (ÄgAb 34), Wiesbaden 1977, S. 309, nicht „wegschnüpfen“, sondern „Angriff“ gelautet haben. Die Bedeutung „wegschnüpfen“ ist auch von W. A. Ward, *The four Egyptian homographic roots *b**, *Etymological and Egypto-Semitic Studies* (Studia Pohl, Series Maior 6), Rom 1978, S. 46, angezweifelt worden, der sie durch eine redupliizierte Form von „*b*“ „zerschmettern“ ersetzt hat. Das Wort ist schließlich von H. Goedicke, „Studies in „The instructions of king Amenemhet I for his son““, VAS 2, 1988, 25, mit „panicky bugger“ wiedergegeben worden.

20. W. Spiegelberg, *Sammelband, Demotica* 1, 1925, S. 22.

21. Zu dieser Krankheit vgl. H. von Deines-W. Westendorf, *Wörterbuch der medizinischen Texte* (Grundriss der Medizin der alten Ägypter VII 1), Berlin 1961, S. 243; G. Takács, *Etymological Dictionary of Egyptian*, Volume One: A *Phonological Introduction* (HdO 48), Leiden/Boston/Köln 1999, S. 80.

22. A. H. Gardiner, *Ancient Egyptian Onomastica*, Text, Volume I, Oxford 1947, S. 68\*.

23. WB I, 446, 13/WB I, 447, Belegsschreibungen.

24. R. Giveon, *The Impact of Egypt on Canaan* (OBO 20), Göttingen/Fribourg-Schweiz 1978, S. 17 f; Th. Schneider, „Die semitischen und ägyptischen Namen der syrischen Sklaven des Papyrus Brooklyn 35.1446 Verso“, in *UF* 19, 1987, 261; K. Stegbauer, *Magie als Waffe gegen Schlangen in der ägyptischen Bronzezeit*, Borsdorf 2015, S. 232.

25. W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte* (Grundriss der Medizin der alten Ägypter VIII), Berlin 1962, S. 8; J. van Dijk, „The birth of Horus according to the Ebers Papyrus“, in *JEOL* 26, 1979–80, 16 n. 3.